

Der Pestpfarrer von Tonna.

Das war im dreißigjährigen Krieg
Und war in Thüringischen Landen,
In Gräfontonna, dem Gleichenschen Markt,
Der Schwarze Tod ward zu Schanden.

Der schweigende Reiter auf feurigem Roß,
Hohläugig, nie rastend im Bügel,
Der, wo er auch reitet, den grünen Plan
Verwandelt in tausend Hügel.

Denn wer noch rot am frühen Tag
Und mittags in Tafelrunde,
Ihm wanken die Kniee in nächster Stund',
Er stirbt bis zur Abendstunde.

Und stirbt hilflos. — O flieht nur, flieht!
Er will euch fassen und halten!
Sein Blick vergiftet, sein Atem sengt;
Laßt schalten den Tod nur und walten!

Nichts rettet den Bruder, nichts hilft dem Gemahl,
Und nichts deinem Kind in der Wiegen,
Flieht nur und rettet den eignen Leib,
Laßt, was da sterben muß, liegen! —

Nun sieh! Wer tritt an den Reitersmann
In Nacht und der Hügel Mitten
Helleuchtenden Auges entgegen ihm,
Der so siegesgewiß kam geritten?

Ein Männlein im schwarzen Talar, und spricht:
„Ich will deiner Macht wohl wehren
Und grad' dir schauen ins Angesicht,
Die Andern will helfen ich lehren,

Daß sie nicht flieh'n und stehen bei
Und lassen sie nicht verschmachten
Und scheuen Klage nicht und Geschrei
Und nur was feig ist, verachten.

Hier steh' ich mit frohem Maanesmut
Und fröhlichem Gottvertrauen
Und will dir entreißen geheischtes Gut;
Du sollst bald beim Mühlen mich schauen!“